

## FAZIT DER PLENUMSDISKUSSION

Elena Konstantinidis, Präsidentin Verein Mädchentreff Bern, sozine@bluewin.ch

Fazit:

«Mädchenarbeit braucht bedarfsgerechte Aufträge und eine gerechte Verteilung der finanziellen Mittel für Jugendarbeit»

Die Resultate der Denkwerkstatt lassen sich, nach Themenbereichen, folgendermassen zusammenfassen:

### Mädchenarbeit als Persönlichkeitsbildung

Frauen im Jugendalter brauchen Raum und Ansprechpartnerinnen, um sich mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Körper, ihrer Umwelt und der Gesellschaft in einem passenden Rahmen auseinanderzusetzen und sich zu entwickeln. Solche Themen sollten vermehrt auch im schulischen Unterricht Platz haben. Es wurden mehrere Vorschläge zur Gestaltung der LehrerInnenbildung und dem Einsatz von Fachpersonen und entsprechenden Lehrmitteln formuliert.

### Junge Frauen, Jugendarbeit und Migration

Das Know-How der Fachstellen aus dem Migrationsbereich, z.B. in Sachen interkulturelle Vermittlung/Übersetzung, soll auch in der Jugendarbeit vermehrt zum Zug kommen; hier gibt es den grössten Vernetzungsbedarf. Intensiv diskutiert wurde die Arbeit mit Eltern: Soll sie erfolgreich sein, so sind vielleicht nicht nur Deutschkurse gefragt, sondern gerade auch Elternarbeit in den verschiedenen Sprachen der Immigranten – «dazu bräuchte es aber einen entsprechenden Auftrag an die Jugendarbeit – und die entsprechenden Ressourcen», so Claudia Wechsler, Co-Geschäftsführerin des TOJ.

### Bedarf und Legitimation von Mädchenarbeit

Einrichtungen wie der PUNKT12 oder Projekte wie die Modipowerwoche der VOJA (Vernetzte offene Jugendarbeit Kanton Bern) müssen eigentlich fast den gesamten Bedarf der Jugendarbeit für Mädchen – für die Hälfte der Jugendlichen – decken. Denn in den offenen Angeboten für beide Geschlechter sind die Mädchen zwar mittlerweile zu einem Drittel präsent, aber eben immer noch in der Minderheit.

Dass die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Angebote in der Jugendarbeit etabliert ist, führt auch zu einem paradoxen Phänomen: Wird ein Mädchenprojekt geplant, so wird alsbald ein paralleles Jungenprojekt gefordert – es fehlt jedoch an Organisationen bzw. Fachmännern, die das parallele Angebot gestalten, womit dann oft auch die geplante Mädchenarbeit nicht stattfinden kann!

Die Mädchenarbeit muss sich auch heute immer noch rechtfertigen, gegenüber der Öffentlichkeit wie auch gegenüber den Auftraggebern, darauf wiesen mehrere Werkstatt-Teilnehmerinnen hin. Die Mädchenarbeit muss ihre Wirksamkeit laufend mit Statistiken und gegen aussen gut «verkäuflichen» Projekten beweisen, die dem Bedarf aus fachlicher Sicht eigentlich nicht entsprechen. Sie muss dabei die erfolgreiche Umsetzung eines Auftrags beweisen, der aber nie genau genaug formuliert wurde.

### Fehlende Grundlagen

Einen solchen Auftrag zu formulieren, dazu fehlen jedoch auch die Grundlagen: Sowohl das Wissen über den konkreten Bedarf in Bern, wie auch über die Verteilung der Mittel für Jugendarbeit zwischen den Geschlechtern ist zu wenig gesichert.

### Partizipation und Flexibilität

Wegen der nach wie vor vorhandenen androzentrischen Sichtweise in der Gesellschaft gibt es immer noch einen erhöhten Bedarf, Mädchen bei der Gestaltung der Angebote für sie aktiv mit einzubeziehen. Es muss geprüft werden, ob es hier zusätzliche Gefässe braucht. Politikerinnen und Fachfrauen wiesen ausserdem darauf hin, dass, gerade wenn die Mitsprache der Mädchen in der Jugendarbeit gefördert wird, eigentlich schnelle, zeitlich begrenzte Angebote, auch räumliche, möglich sein sollen; sowohl kurzfristig nutzbare Räume wie auch Aktionen im öffentlichen Raum.

### Ressourcen für partizipative, bedarfsgerechte Weiterentwicklung

Unter diesen Bedingungen sind in der Mädchenarbeit in Bern zu wenig Ressourcen vorhanden, einerseits für die Weiterentwicklung, andererseits für die Gestaltung flexibler und partizipativer Angebote.

### Das braucht's

Gefordert ist daher ein neu formulierter Auftrag (und entsprechend angepasste Überprüfungsinstrumente) an die Mädchenarbeit. Dieser Auftrag sollte

- vorhandene Einrichtungen und Projekte stützen
- in höherem Ausmass eine flexible und partizipative Kinder- und Jugendarbeit mit Mädchen vorsehen und ermöglichen
- ein koordiniertes Netzwerk über die Stadtteile sowie die massgeblichen Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit für die Mädchenarbeit fördern
- Ressourcen für die Weiterentwicklung der Mädchenarbeit erschliessen
- sowie die dazu notwendigen Ressourcen entsprechend den Mitteln bereitstellen, die in der Kinder- und Jugendarbeit den Knaben zugute kommen.



## WIR DANKEN für die finanzielle Unterstützung

Stiftung Marie Boehlen Frauenbildung



STIFTUNG vinetum



FrauenzentraleBE die fraueninfoberatungs-drehscheibe



Bärner Jugendtag Die Berner Jugendtagung vom 1. bis 4. August 2007

MIGROS



Stadt Bern Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann

voja vernetzte offene jugendarbeit kanton bern

euro26.ch

### Verein Mädchentreff Bern

Autorinnen: Claudia Kubli, Barbara Berger  
Redaktion: Elena Konstantinidis, Rita Schwab

Layout: www.k-k.ch

Druck: www.lorrainedruck.ch

## 10 JAHRE MÄDCHENTREFF PUNKT12, BERN

Schlussbericht zur Zukunftswerkstatt und Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Mädchentreffs PUNKT12 vom 15. September 2007 in Bern



## GESTERN-MÄDCHEN-MORGEN

### Denkwerkstatt zur Mädchenarbeit

Claudia Kubli, Vorstand PUNKT12

In Bern wird mit dem Mädchentreff PUNKT12 seit 10 Jahren im Rahmen der offenen Jugendarbeit feministische Mädchenarbeit geleistet. Den Mädchen wird damit ein Angebot zur Verfügung gestellt, das den unterschiedlichen Lebenswelten und Entwicklungsaufgaben von Mädchen gegenüber Jungen im jugendlichen Alter Rechnung trägt. Der PUNKT12 ist heute Bestandteil der Angebote des TOJ (Trägerverein offene Jugendarbeit der Stadt Bern). Der Verein Mädchentreff Bern unterstützt die Einrichtung PUNKT12 mit fachlicher, ideeller sowie finanzieller Unterstützung. Im Weiteren engagiert sich der Verein für die Mädchenarbeit sowie für die Anliegen junger Mädchen und Frauen allgemein in der Stadt Bern und darüber hinaus.

Im Rahmen des zehnjährigen Jubiläums des PUNKT12 entschied sich der Verein Mädchentreff Bern, zu einer Zukunftswerkstatt einzuladen. Die Veranstaltung sollte dazu dienen, mit denjenigen Interessierten einen Dialog zu führen, die zusammen mit dem Verein Mädchentreff Bern auch in Zukunft für die Anliegen von Mädchen und jungen Frauen eintreten wollen. Ziel der eintägigen Denkwerkstatt war es, engagierte Frauen (beruflich, ehrenamtlich, politisch) im Bereich der mädchenspezifischen Jugendarbeit zusammenzubringen und gemeinsam den Standort der Mädchenarbeit in Bern zu definieren. Eine neue Mädchengeneration ist aufgewachsen und stellt uns vor neue Aufgaben. Wo stehen die jungen Frauen heute in Bern? Wie nutzen sie bestehende Angebote? Entsprechen die Angebote auch dem tatsächlichen Bedarf?

Als inhaltlicher Ausgangspunkt der Denkwerkstatt dienten vier Impulsreferate, die eine Basis für anschliessende Gruppenworkshops legten und folgende zentrale Diskussionsaspekte aufwarfen:

- Viele junge Frauen sind politisch aktiv – aber die meisten interessieren sich kaum noch für die Gleichstellungsforderung. Ist sie schon umgesetzt oder nicht mehr angesagt?
- Mädchen sind bildungsmässig auf der Überholspur – aber junge Frauen überholen mit selbst zerstörerischem Verhalten wie z.B. Alkohol- und Tabakmissbrauch schon bald die Jungs. Glamourgirls im Stress?
- Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen machen Schlagzeilen – braucht's heute noch Selbstverteidigungskurse oder jetzt doch eigentlich eher mehr Bubenarbeit?
- Gesellschaftliche Herausforderungen wie Migration, Extremismus und Gewalt, Familienprobleme, Verschuldung und Armut, betreffen auch junge Frauen. Sind Mädchen heute Rebellinnen ohne Chance?
- Ist die feministische Mädchenarbeit heute überflüssig – oder brauchen wir sie mehr denn je? Erreicht sie die «richtigen» Mädchen – oder welche wären das? Arbeiten wir vernetzt zusammen – mit und für Mädchen? Braucht es neue Mädchen-(arbeits)räume, -projekte, -wege – und wenn ja, welche?

Fünfunddreissig Teilnehmerinnen aus den Bereichen der Jugendarbeit, dem Sozialwesen sowie der Politik diskutierten an diesem 15. September 2007 analytisch und engagiert in entsprechenden Themenbereichen. In einem offen moderierten Setting konnten in der Folge konkrete Forderungen an die Zukunft der Mädchenarbeit in Bern er-

dacht und diskutiert werden. In einer Abschlussdiskussion wurden die «Denk-Werke» durch die Moderation von Veronica Ineichen in Form von konkreten Forderungen allen Teilnehmerinnen zugänglich gemacht und für die Zukunft gesichert. Die Ergebnisse zeigten deutlich, dass unter anderem die zehnjährige «Urforderung» der Pionierinnen der Mädchenarbeit in der Stadt Bern an Relevanz nicht eingebüsst hat: Nämlich, dass in der Jugendarbeit in der Stadt Bern gleich viele Ressourcen für Mädchen wie für Jungen eingesetzt werden sollen.

Zum Diskussionsschluss stellte die Vereinspräsidentin Elena Konstantinidis zufrieden fest, dass die Jubiläumsveranstaltung offensichtlich zur Denk- und Entwicklungsarbeit angeregt hat. Dies zeigte sich auch in den Rückmeldungen der TeilnehmerInnen, die im Anschluss an die Veranstaltung mittels online-Fragebogen erhoben und ausgewertet wurden. Auch sie weisen darauf hin, dass die Denkwerkstatt ihre Ziele erfüllt hat. Als gewinnbringend nannten die Teilnehmerinnen vor allem folgende Teile der Veranstaltung:

- Die Referate gaben ihnen informative und interessante Impulse
- Die Gruppendiskussion unterstützte die Reflexion der eigenen Tätigkeit und die Vernetzung mit anderen engagierten Frauen
- Die Resultate der Gruppendiskussionen und des Schlussplenums sind praxisbezogen und zukunftsorientiert und können in den Alltag der Mädchenarbeit mitgenommen und umgesetzt werden.

Mit dieser Jubiläumsveranstaltung wurde somit ein Diskussionsraum zur bewussten Vorbereitung der weiteren Mädchenarbeit in der Stadt Bern geboten. Diesen Raum haben alle Teilnehmerinnen, die sich aufgrund ihrer Erfahrung, ihres beruflichen oder politischen Engagement für spezifische Mädchenarbeit einsetzen, genutzt und dadurch an der Zukunft von PUNKT12 und der Mädchenarbeit in Bern mitgearbeitet.

**«Was wir denken können, können wir auch tun und so kann es neben Bewährtem immer wieder Anfänge in der Mädchenarbeit und im PUNKT12 geben.»**

Diesen Impuls unterstützen und vervielfältigen soll auch diese Schlussdokumentation. Im Folgenden finden Sie eine kurze Zusammenfassung der Impulsreferate sowie der Schlussfolgerungen aus der Diskussion zum jeweiligen Thema.

**Input:**

## OFFEN FÜR MÄDCHEN EINSTEHEN!

*Dr. phil. Claudia Meier, Dozentin PH Bern, claudia.meier@phbern.ch  
(Verfasst von Barbara Berger)*

Claudia Meier legte den Fokus ihres Inputs auf die Sozialplanung in der Stadt Bern und stellte als erstes fest: Hier wird Jugendpolitik ohne Datengrundlagen gemacht. Über das Freizeitverhalten junger Frauen, ihre Bedürfnisse, ihre Nutzung bestehender sozialer und jugendarbeiterischer Angebote gibt es zu wenig umfassende oder ausreichend gesicherte Kenntnisse. Die Prioritäten in der Planung von Jugendarbeit werden durch die sich verändernde Wahrnehmung «der Jugend» allgemein diktiert: Das männliche Problemverhalten, beispielsweise in Form von Jugendgewalt, wird in der Politik thematisiert; verloren gehen aber auf der anderen Seite weniger auffällige und oft Mädchen spezifisch betreffende soziale Fragen, wie beispiels-

weise die wachsende Anzahl der unter 18jährigen IV-RentnerInnen. Mädchen werden öffentlich weniger wahrgenommen – jetzt wird am Defizit der «wahren Benachteiligten», der Knaben, gearbeitet. In den vergangenen Jahren wurde etliches in der Mädchenarbeit erreicht. Ist die Mädchenspezifische Jugendförderung deshalb nun an Einrichtungen wie PUNKT12 und andere «abdelegiert» – und in der sich wandelnden Jugendpolitik Mädchenspezifische Fragen kein Thema mehr?

Es braucht nach wie vor eigene Mädchenevents und Weiterentwicklung Mädchenspezifischer Arbeitsformen. Gender Mainstreaming als Grundlage für die Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnissen von Mädchen (und Jungen) in der Jugendförderung führt dazu, dass Mädchenspezifische Arbeit im Rahmen von gemischten Veranstaltungen bzw. Angeboten allzu oft zur Nottlösung gerät, weil die Fachpersonen für die Bubenarbeit, die ja auch berücksichtigt werden soll, fehlen. So kann weder für Mädchen noch Jungen geschlechterspezifische Jugendarbeit umgesetzt werden. Es braucht eine offene Parteilichkeit für Mädchen, wo Mädchen ernst genommen werden und sich dies öffentlich, politisch und institutionell niederschlägt.

**Forderungen aus der Gruppendiskussion:**

- Erteilung mädchengerechter Aufträge an die Kinder-/Jugend-/ Quartierarbeit
- Gerechte Ressourcenverteilung – Mädchen müssen gleich viele Gelder, Personal, Angebote der Jugendförderung zukommen wie Jungen
- Mehr Flexibilität für zeitlich begrenzte Mädchenspezifische Projekte und Räume
- Erstellung besserer Datenlage

**Input:**

## MÄDCHEN SCHLAGEN SO HART ZU WIE JUNGS – DAS IST GLEICHSTELLUNG!

*Fabienne Friedli, Vorstand Verein Mädchentreff PUNKT12, Studentin HSLU Soziale Arbeit, femi\_@gmx.net  
(Verfasst von Barbara Berger)*

So provokativ startete Fabienne Friedli, die jüngste Sprecherin, ihren Beitrag. Mädchen waren angepasster, sind schlauer und fleissiger als Jungs und deshalb auf der Überholspur. Der Zickenkrieg ist langsam aber sicher vorbei – auch die Mädchen lassen die Fäuste sprechen. Das sind die Aggressionen nach Aussen – die nach Innen fallen nicht auf und sind somit «kein Problem»: Selbstmord, Selbstverletzung oder Magersucht sind angeblich keine gesellschaftlichen Probleme, wie beispielsweise die Jugendgewalt – sondern Einzelfälle, die keinen politischen Handlungsbedarf auslösen.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Jugendgewalt Gewalt von jungen Männern ist. Andererseits: Die Jugend ist nicht gewalttätiger, aber die Verzeigungen und die Mediatisierung dieses Themas haben enorm zugenommen. Mädchen versuchen sich mit ihrer Gewaltbereitschaft und –ausübung im Geschlechterverhältnis neu zu positionieren. Sie wollen sich selbstbewusst und den Jungs überlegen darstellen – und müssen sich darin einer männlich dominierten Norm anpassen. Einerseits weichen gewalttätige Mädchen enorm vom gesellschaftlichen weiblichen Frauenbild ab, aber andererseits fällt Mädchen und jungen Frauen in dieser Diskussion auch die Opferrolle zu: Wieder

dürfen Mädchen abends nicht mehr raus, junge Frauen halten sich wieder weniger auf den Strassen und im öffentlichen Raum auf. Das muss kritisch hinterfragt werden. Gleichstellung muss umgesetzt werden von Menschen für Menschen. Es gibt eine gesetzliche Grundlage, aber wie lückenhaft die gelebte Gleichstellung ist, zeigt sich klar bei der genauen Betrachtung des Verhaltens von jungen Frauen bezüglich Berufswahl, Weiterbildung, Studium und der Kinderbetreuung. Zudem ist die Gleichstellung nicht nur Sache der Frauen. Aber wo sind die Väter in dieser Diskussion, wo die Parlamentarier und wo die Wirtschaftsbesitzer?

**Forderungen aus der Gruppendiskussion:**

- Politische Forderungen wie Kinderbetreuung für alle, Lohn-gleichheit und wirkliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Geschlechtergerechte Jugendarbeit – für Mädchen und Knaben
- Bundesprojekt zu den Geschlechterrollen im Unterricht
- Ausbau von Sportangeboten für Mädchen
- Schule: Mehr Lehrer in der Unter- und mehr Lehrerinnen in der Oberstufe
- Geschlechtersensible Sprache in der Schule
- «Genderlehrplan» und Auseinandersetzung mit der Geschlechterrolle als Pilotprojekt in einer Schule angehen

**Input:**

## JUNGE FRAU MIT MIGRATIONSHINTERGRUND = DOPPELTES DEFIZIT?

*Annina Indermühle, ISA Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen Bern, indermuehle@isabern.ch  
(Verfasst von Barbara Berger)*

Der Begriff «Migrantin» schliesst sowohl Frauen mit einem Migrationshintergrund (z.B. Secondas), als auch Frauen mit einer eigenen Migrationserfahrung ein.

Junge Frauen und Mädchen sind grundsätzlich in einer Lebensphase weitreichender Entscheidungen und Entwicklungen, Migrantinnen sind sie noch zusätzlich. Dies stellt jedoch aus ihrer Sicht nur einer von vielen Aspekten ihres Alltags dar. Aus der Sicht der potentiellen ArbeitgeberInnen ist dieser Aspekt bei der Stellensuche jedoch zentral, und somit auch einengend.

Dabei ist die Defizitperspektive enorm prägend. Deshalb müssen die oft aussergewöhnlichen Ressourcen, die die jungen Frauen im Lauf ihrer Biographien erworben haben stärker ins Bewusstsein gerückt werden. Eine besondere Benachteiligung erleben junge Migrantinnen, weil sie als Frau und als Migrantin gleich doppelt mit Stereotypen konfrontiert sind. Deshalb braucht es spezifische Angebote für diese Zielgruppe, die ressourcenorientiert sind und die ein Empowerment ermöglichen.

**Forderungen aus der Gruppendiskussion:**

- Das Know-how der Fachstellen aus dem Migrationsbereich, z.B. in Sachen Übersetzungen, soll auch in der Jugendarbeit vermehrt zum Zug kommen; hier gibt es den grössten Vernetzungsbedarf
- JugendarbeiterInnen mit Migrationshintergrund fördern
- Es wäre abzuklären, wie die Mädchenarbeit besser mit Fachpersonen der interkulturellen Vermittlung (Comprendi.ch) zusammenarbeiten kann

- Mehrsprachige Angebote der Elternarbeit müssten ausgebaut werden
- Es könnte sinnvoll sein, Informationen zum Thema in einem Pool zu sammeln und sicherzustellen (bspw. bei ISA).

**Input:**

## KÖRPERLICHKEIT PUR!

*Luise Treu, Sexualpädagogin, Teamfrau Mädchentreff PUNKT12, punkt12@toj.ch  
(Verfasst von Barbara Berger)*

**Auf jungen Frauen lastet ein enormer Schönheitsdruck. Erfolg und Misserfolg werden im heutigen gesellschaftlichen Mainstream individualisiert, und die Körperlichkeit ist dabei das prägende Thema. Der Körper von Mädchen verändert sich in der Jugendphase, im Zentrum steht die Aneignung der Sexualität, was ein innerer und ein äusserer Prozess ist. Der äussere Prozess kann sich auch darstellen in einer Art, «sich zu zeigen», die als Provokation aufgefasst werden kann.**

Aber auch Erfolg und Misserfolg im Umgang mit der eigenen Sexualität und dem eigenen Körper werden von der Gesellschaft der/dem Einzelnen zugewiesen. Daneben suggeriert die Werbung, dass der perfekte Körper durch die individuelle Leistung erreicht werden kann. Die folgenden Ressourcen helfen Mädchen, um mit diesem Druck umzugehen: Positive Selbsterfahrung, starkes Selbstwertgefühl, gutes Körpergefühl, starkes Selbstbild, eigenständige und starke Geschlechteridentität, stabiles, unterstützendes Umfeld. Erschwerende Faktoren sind fehlende Wertschätzung und Anerkennung und negative Erlebnisse wie Benachteiligungen, Entwertung, sexuelle Gewalt und ein unstabiles, nicht unterstützendes Umfeld.

Werden Mädchen in diesen Schönheitsansprüchen allein gelassen, so sind die «Nebenwirkungen» Minderwertigkeitsgefühle, die Ablehnung des Körpers, die Ablehnung der Weiblichkeit und der Sexualität und extremes Konsumverhalten.

Das ist jedoch alles wenig sichtbar, da die Mädchen und jungen Frauen es vorwiegend gegen sich selber richten und somit eine individualisierte und keine gesellschaftliche Problematik daraus entsteht.

Was es braucht, sind Freiräume für Mädchen, wo sie sich körperlich zeigen und verhalten können, wie sie wollen. Sie brauchen Unterstützung in der Entwicklung, Vertretung ihrer Interessen und die Botschaft, dass sie nicht selbst schuld sind an den «Nebenwirkungen». Und schlussendlich müssen sich die gesellschaftlichen Bedingungen für Mädchen ändern.

**Forderungen aus der Diskussion:**

- Eine «Kantonale Mädchenkonferenz» (mit Mädchen, nicht Konferenz über Mädchen)
- Mädchen Raum geben bei der Planung von sozialen und jugendarbeiterischen Einrichtungen und im öffentlichen Raum
- Auch an den Schulen Raum geben für kreativen Umgang mit Entwicklungsaufgaben (Körper, Gefühle); dafür müssen auch in den Schulen Finanzen und Fachpersonen zur Verfügung stehen.